



## **Rossitten**

### **Taufregister 1727–1752**

#### **Einleitung**

Das Taufregister von Rossitten (= Kunzen – Sarkau) der Jahre 1727–1752 ist im Mikrofilm B 1214 enthalten. Es enthält lückenlos alle Taufen, die während der Amtszeit des Pfarrers Kößling im Sprengel angefallen sind.

Die Auswertung des Registers bietet keine wesentlichen Schwierigkeiten. Das Schriftbild ist über den gesamten Zeitraum hinweg durchaus ansprechend. Insbesondere den ersten Jahrgängen merkt man an, dass der Pfarrer – nach jahrzehntelangem Dasein als Präzentor in Karkeln mit 55 Jahren auf seine erste „eigene“ Pfarrstelle berufen – seine neue Stellung mit Hingabe ausgefüllt hat; sind die Einträge in dieser Zeit noch

regelmäßig „gemalt“, so hat er diesen Standard zwar nicht über die gesamte Amtszeit hinweg beibehalten, doch das Bemühen um eine passable Darstellung ist bis zuletzt erkennbar.

Die Vorlage war anlässlich der Mikroverfilmung offenbar noch ausreichend gut erhalten. Beschädigte oder verblasste Seiten kommen nicht vor.

Auch inhaltlich sind die Einträge durchaus zufriedenstellend. Zwar werden die Kindesmütter – wie damals noch in den meisten Kirchenbüchern üblich – regelmäßig nur mit ihrem Vornamen aufgeführt. Doch sind im Übrigen sämtliche wesentlichen Details sorgfältig erfasst.

Ein wenig störend machen sich die orthographischen Schwächen aus. Abgesehen davon, dass Pfarrer Kößling dazu neigte, einzelne Buchstaben auszulassen – was auf legasthenische Probleme schließen lässt –, gibt es auch kaum einen Namen, der in seinen Einträgen nicht unter den unterschiedlichsten Schreibweisen auftauchte. Dieses Problem ist zwar auch aus anderen Kirchenbüchern jener Zeit geläufig, im Taufbuch von Rossitten jedoch besonders häufig anzutreffen. Das führt zwar zu einer erhöhten Fehleranfälligkeit bei der Erfassung der einzelnen Einträge; da die Identität der jeweils erfassten Person aber regelmäßig zweifelsfrei bleibt, ist das Orthographieproblem letztlich kein entscheidendes.

Auffallend ist die regelmäßig hohe Anzahl an Taufpaten, die weit über dem liegt, was in jenen Jahrzehnten in Preußisch Litauen üblich war; es lässt erkennen, dass Taufen in der besonders dünn besiedelten und kargen Gegend ein besonderes Ereignis darstellten, das eine Abwechslung vom eher eintönigen Alltag versprach und an dem möglichst viele Nachbarn teilzunehmen wünschten. Auffallend ist ferner das hohe Engagement der Pfarrersfrau – Anna Dorothea, geb. Schorning –, die während der gesamten Amtszeit ihres Mannes immer wieder als Taufpatin in Erscheinung trat.